Siegel, Schriften und was man so schrieb

Erhard Landmann

Es gibt eine riesige Menge uralter Schriftsiegel, die angeblich bis 8000 Jahre vor das sogenannte Jahr Null zurückreichen und für die man verschiedene Bezeichnungen hat, wie Rollsiegel, Stempelsiegel oder einfach nur Tonsiegel. Und es gibt wenig bekannte Schriften in Felswänden und Höhlen, wie die sogenannte Burrows-Cave-Schrift in Amerika oder Schriften in Wandmalereien, von denen zwar überall Fotografien zu finden sind, wie die Wondjina-Felszeichnungen in Australien oder die Tassili-Zeichnungen in der Sahara, wo man aber bis heute nicht bemerkt hat, dass es sich dabei um ganz normale Buchstabenschrift handelt, so wie Sie sie hier in diesem Text vor sich liegen haben. Zugegeben, manchmal zu Bildglyphen zusammengesetzt, manchmal die Buchstaben auf der Seite liegend oder um 180 Grad gedreht, also auf dem Kopf stehend. Sie werden sich hier in diesem Artikel auf vielen Abbildungen aus allen Teilen der Erde davon überzeugen können und sich ein eigenes Bild von der Geschichtsfälschung machen können, die uns unfähige Pseudowissenschaftler vorgaukeln.

Ganz nebenbei, ohne einen Finger krumm zu machen, wie man so sagt, quasi im Schlaf, werden wir dann auch noch die sogenannte Industalschrift mit entziffern.

Egal, ob Sie eher ein schweigsamer Mensch sind oder zu den Leuten gehören, die gern mal ein bisschen viel reden, könnten Sie locker und leicht ein Gespräch über alltägliche Dinge oder auch über ein wissenschaftliches Thema führen mit Worten wie den folgenden:

kAlagaruprabhR^itibhirgandhaiskchochchAvachaistahtA (49 Buchstaben) oder
hanustassyAbhavadbhUmAvekashchAsyAspR^ishaddivam (46 Buchstaben)?

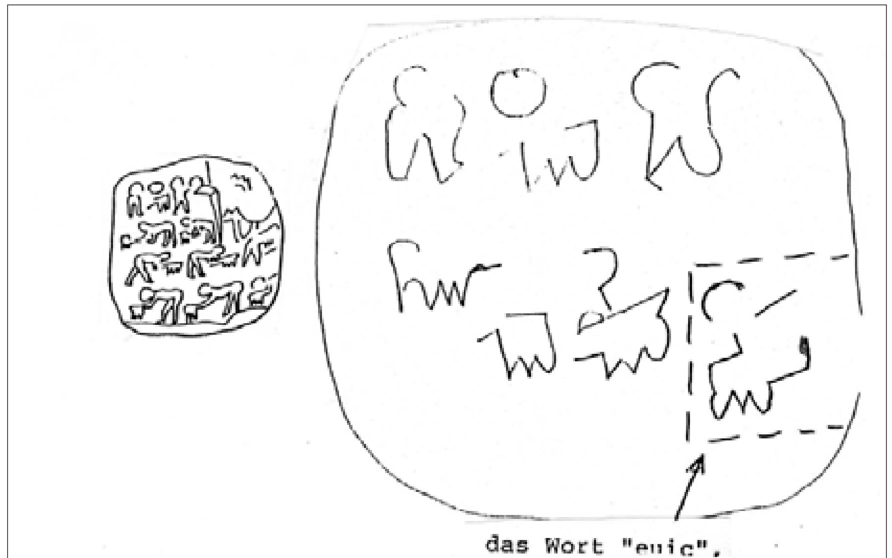


Abb. 1a



Abb. 1b

Wenn Sie jetzt mit „nein“ antworten müssen, brauchen Sie sich trotzdem keine Sorgen zu machen, ich könnte es auch nicht, und Herr „A“ oder Frau „B“ oder „X“, „Y“, „Z“ könnten es ebenso wenig. Die Kognitions- und Informationswissenschaften lehren, dass der Mensch (und zwar nur die Fähigsten) maximal 16 Bit in das Kurzzeitgedächtnis aufnehmen kann, also 16 Einzelbuchstaben, 16 Silben oder 16 Worte. Wenn Sie jetzt glauben, ich hätte die Worte selbst in der Fantasie so aufgeschrieben, dann irren Sie leider. Es handelt sich um Worte aus sogenannten Sanskrittexten, der erste Satz zum Beispiel stammt aus der „Bhaga-vadgita“.

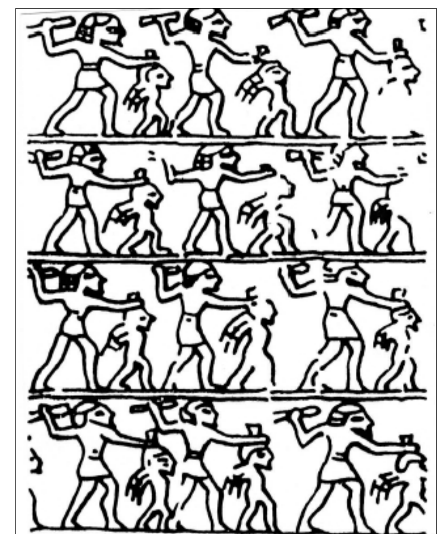


Abb. 1c

Natürlich hätte ich auch jede Menge Wörter von „nur“ 38, 27, 24 Buchstaben aus den Texten wählen können, aber am Ergebnis hätte sich nichts geändert. Für mich sind dies auch keine Einzelwörter, sondern ganze Sätze, die man zerlegen muss, um sie zu verstehen. Aber die Sanskrit-Experten reden von „Wörtern“ und schreiben sie ohne Zwischenräume. Dem logisch Denkenden kommt nun der Verdacht, dass die Sanskrit-Texte wohl gar nicht richtig übersetzt sind oder es vielleicht gar kein Sanskrit gegeben hat. Nehmen wir eines der bekanntesten „Sanskrit“-Worte, „Ayurveda“, was sie mit „Wissen vom Leben“ übersetzen. Schon die Aussprache und Betonung des Wortes sind falsch. Alle Welt sagt: „A(aaa)-yur-veda“. Es muss aber „Ayur-veda“ heißen: das „Wissen (derer aus dem) Ei (aus der Galaxie) Ur“ = „Ei Ur Wissen“. Genau wie bei den angeblichen Arabern „Suleiman“ = der „Mann aus dem säulenförmigen Ei“. Wie viel von dem auf esoterischen Märkten angebotenen „Ayurveda“-Wissen mag wohl Quacksalberei, wie viel für die Gesundheit gefährlicher Unsinn sein, wenn man die Texte gar nicht richtig übersetzen kann, wenn man das Wort selbst schon nicht richtig übersetzen kann?

Nun behaupten Leute, die Industalschrift entziffert zu haben und setzen „Sanskrit-Sprache“ dahinter, die Industalschrift, die vorwiegend in ganz kurzen Worten und Texten auf Tonsiegeln an uns überliefert wurde. Wir werden sehen! Und die vielen, von Geschichtsfälschern erfundenen Götter und Religionen, die es ursprünglich nicht gab, aber heute gang und gäbe sind? Nehmen wir die „Sanskrit-Götter“ Brahma, Shiva, Vishnu. In vielen „Sanskrittexten“ steht gar nicht „Brahma“, sondern „Brahmal“, mit einem „l“ am Wortende, und dies gibt uns den Hinweis: „Brahmal Shiva Vishnu“ sind gar keine Götternamen, es handelt sich um einen Satz in theodischer Sprache: Es „brach mal die (Flug)Scheibe (aus dem Sternbild) Fisch nun.“ Ein Bericht, eine Erzählung über einen historischen Absturz eines Raumfahrzeuges, ein uraltes „Roswell“, wenn Sie so wollen. Ein Bericht in gleichen oder ähnlichen Worten, den Sie auch bei anderen alten Völkern überliefert haben, bei denen die „Forscher“ nicht Götter daraus gemacht haben. So entstehen also Götter und Religionen in Massen. Bei Christentum, Judentum und Islam ist es nicht anders, wie wir noch sehen werden.



Abb. 2a - f



Abb. 2g - m



Abb. 3a

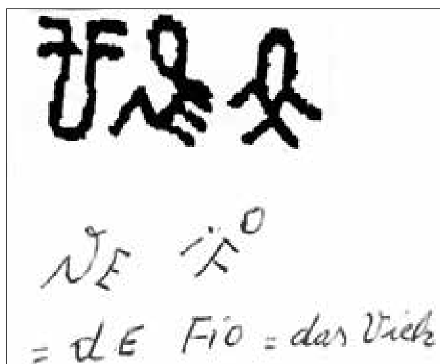


Abb. 3b

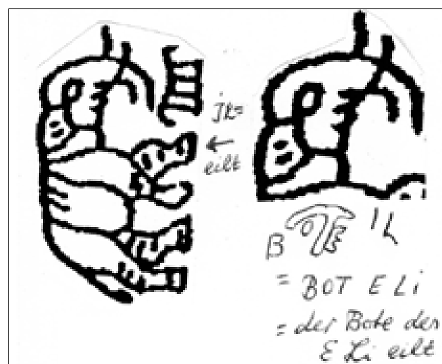


Abb. 3d

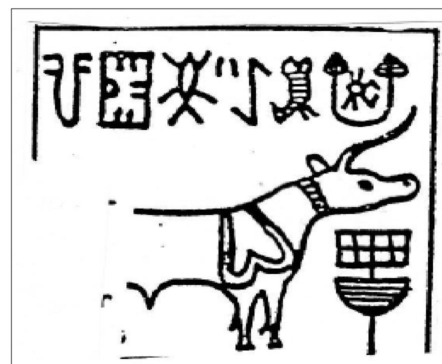


Abb. 3e

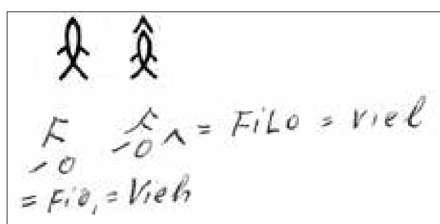


Abb. 3c

Machen wir also eine Bilderreise „Rund um die Erde“ in den Abbildungen dieses Artikels. Sie werden Dinge sehen und erkennen, die selbst der abgefeimteste Lügner, selbst der verirrteste „Wissenschaftler“ nicht mehr weg lügen kann. Was nicht heißt, dass man es nicht dennoch versuchen wird, denn all dies müsste eigentlich gewaltige politische, religiöse und alltägliche Folgen für unser Überleben, unsere Freiheit und unsere Kultur, Wissenschaft und Kunst haben, die von gewissen Kräften nicht gewollt, ja verhindert werden.

Sehen Sie sich bitte Abbildung 1 an. In Abb.1a (links oben) finden Sie ein Siegel aus Susa, aus der angeblichen elamitischen Kultur (Der Name „Elam“ weist auf den „lahmen Gott E“ hin, siehe meinen Artikel „Der lahme Bote aus dem All“). Dieses Siegel wird auf das Jahr 3000 vor dem angeblichen Jahr Null geschätzt, und die Archäologen gaben ihm den Namen „Feldarbeit“. Ich habe mir erlaubt, einige Zeilen des Siegels originalgetreu nachzuzeichnen, damit man sieht, dass es reine Buchstaben-Handschrift ist. Rechts unten steht das Wort „Ewic“. Abb.1b zeigt einen sogenannten „Ziegenstempel“ aus Kirdara, Er-Kurgan, geschätzt 5. Jahrhundert nach dem Jahre Null, den ich auf dem Kopf stehend angeordnet habe, damit man die Worte „Urauh“ und „Ewic“ besser lesen kann. Die restlichen Worte dürfen Sie selbst lesen. Auf Abb. 1c finden Sie eine Siegelabrollung aus Ägypten, angeblich aus dem „Grab des Den“, geschätzt 2900 vor Null. Wie viele Buchstaben A, H, E, P usw. können Sie finden? Abb.1d zeigt einen Teilausschnitt einer „Triumphszene“ aus Uruk, der angeblichen Keilschrift-Kultur Sumers. Ich sehe zwar keine Keile und Keilschrift (tut mir überhaupt nicht leid), dafür aber lese ich im Kopf und Rücken der Figur „Eldi ui“ = „heilige (ui, uih) Menschen“, laut altdeutschem Wörterbuch von Oscar Schade.

Die Abb. 2a, b und c zeigen uns die sogenannte Burrows-Cave-Schrift, die ich aus einem Buch von *Kurt Schildmann* entnommen habe. Es ist mir ein Rätsel, wie hier jemand *keine* Buchstaben erkennen kann. In Abb. 2a kann man oben „xe il“ = „geeilt“ lesen, unten „cik“ = „quick, schnell“, in Abb. 2b unten „rux (x = ch, also ruch) Ev E kot“ = es „ruckte der ewige Gott E“. Ebenso zeigt Abb. 2c das Wort „xot“ = „chot“ = „Gott“.

Abb. 2d zeigt einen „Gemmenabdruck“, wie dies die Archäologen nennen, aus Uruk-Warka, 2. Jahrhundert vor Null. Darauf kann man das Wort „opxanc“ = „opchanc“, also „Aufgang“ in theodischer Sprache, lesen, daneben (Abb. 2e) oben „Evic“ und ein in dieser Abbildung unleserliches Wort (es ist eben keine gute Fotografie) und darunter „cik sin“ = „quick sein“. Abb. 2 f zeigt ein Stempelsiegel, geschätzt 7.-8. Jahrhundert vor Null aus Karmir-Blur, auf dem man „Thau“ und „ng“ erkennen kann. Ebenso zeigen die Abb. 2g, h, i und j jede Menge Buchstaben und die Abb. 2k zeigt einen Flugkörper und die Worte „sang iul“ = „sang nach Jul im Weltall“. Abb. 2l lässt im Rücken des Widders ein klares „E“ für den Gott E Li erkennen. Es handelt sich bei den Abb. 2g bis 2l (außer Abb. 2j) um syrisch-palästinische Gemmen (keine Zeitangabe), während Abb. 2j ein Siegel, genannt „Lamassu in ächemenidischem Stil“, 5. Jahrhundert vor Null, darstellen soll. In Abb. 2m schließlich kann man, wie in vielen noch folgenden, die Buchstaben in den Köpfen und Körpern der Menschen und Tiere finden.

Abb. 3a bis 3e zeigen uns Siegel der Industalschrift. In Abb. 3a habe ich sie noch einmal in Teile zerschnitten und teilweise gedreht, damit die Buchstaben besser lesbar sind. Es ergibt sich der Satz

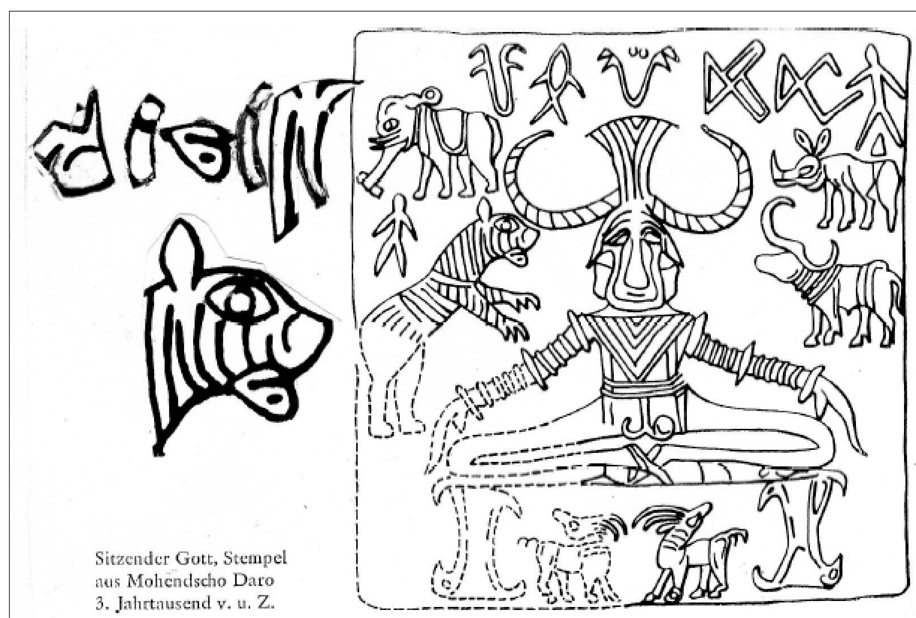


Abb. 4a

in theodischer Sprache „E Li kot tiot" = „das Volk (tiot) des Gottes E Li". In Abb. 3b sehen Sie den Buchstaben „d", wie er in der altdeutschen Sütterlin-Schrift vorkommt, auch „deutsche Schreibschrift" genannt, die über Jahrhunderte die volkstümliche Schrift in Deutschland war, aber 1941 verboten wurde. Sie wird noch heute von Mitgliedern des Bundes für deutsche Schrift und Sprache geschrieben. Auch in der Osterinselschrift (siehe meinen Artikel „Die Entzifferung der Osterinselschrift") war dieser Buchstabe verbreitet. Sie können in Abb. 3b also „de fio" = „das Vieh" lesen, in theodisca Sprache „fiu, fio" = „Vieh" und tatsächlich sind auf sehr vielen Industalsiegeln Tiere, also Vieh, abgebildet. Abb. 3c zeigt, wie die Industalschrift geschrieben wurde. Hatte man „f , i , o" = „fio" geschrieben und wollte man das Wort „filo" = „viel" schreiben, so zeichnete man einfach den Buchstaben „L" über das Wort „fio" und erhielt so „filo". Abb. 3d stellt einen Elefanten dar, den ich um 90 Grad gedreht habe. Daneben noch einmal den Kopfteil vergrößert. Ganz deutlich kann man „Bot E" lesen. Die Stoßzähne bilden „L" und „I". Der vordere Fuß zeigt „Il", der ganze Satz lautet: der „Bot E Li eilt". Die hinteren Füße enthalten auch noch Buchstaben, sind aber auf dieser Darstellung nicht zu entziffern.

Abb. 3e zeigt ein typisches Tonsiegel der Industal-Kultur, ein Tier, in dessen Leib der Buchstabe „E" in stilisierter Form erkennbar ist, und darüber Buchstaben zu Glyphen zusammengefasst. Wer jetzt noch den leisesten Zweifel daran hat, dass die Industalschrift in unseren Buchstaben geschrieben wurde und dass theodische Sprache dahinter zu lesen ist, der schaue sich die sensationelle, einmalige Abb. 4a an. Sie zeigt das wohl berühmteste und bekannteste Industalsiegel aus Mohendscho Daro. Auf der linken Seite des Siegels ist ein Tiger abgebildet. Ich habe den Kopf des Tigers vergrößert und darüber noch einmal die Buchstaben gesetzt, die sich im Kopf und Hals des Tigers befinden. Während im Kopf des Tigers die Buchstaben aus künstlerischen Gründen, um ein gutes Bild des Tigers zu zeichnen, von rechts nach links zu lesen sind, sind sie in meiner Neuanordnung normal von links nach rechts zu lesen. Was aber steht dort nun zu lesen? „Tigir ". Das altdeutsche Wort für Tiger, welches „ti gir tior" = „das gierige Tier" lautete. Warum sind Archäologen, die im Industal und anderswo auf der Erde Ausgrabungen

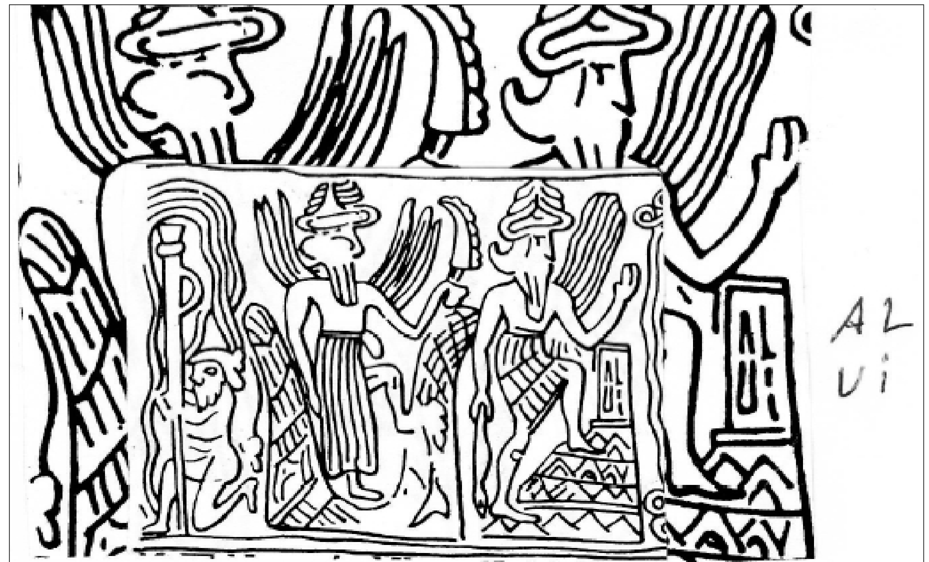


Abb. 4b

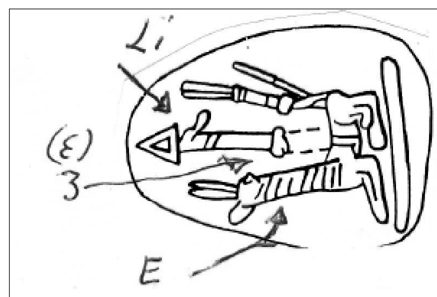


Abb. 4c

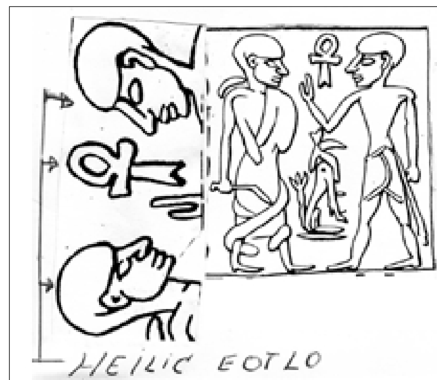


Abb. 4d

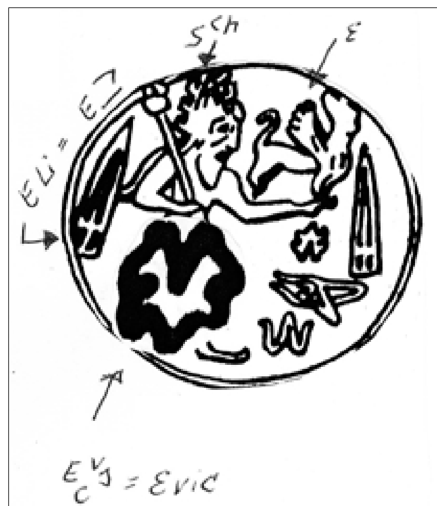


Abb. 4e

machen, pompöse Fernsehfilme über ihre Ausgrabungen drehen lassen, Dutzende von Göttern und Religionen erfinden, die es nie gab, nicht in der Lage, ein solches ausgegrabenes Siegel oder andere Fundstücke mit Schrifttext einmal richtig anzuschauen?

Ebenso sensationell ist die Abb. 4b, in deren Vergrößerung ich das Siegel noch einmal hinein geklebt habe. Es soll eine „Götterprozession zu Enki" sein, geschätzt auf 2200 vor dem Jahr Null. Aber von einem „Enki" ist nichts zu lesen. Stattdessen steht auf der rechten Seite „Al ui", von „ui, uih = heilig", also der „Allheilige", der „Heilige aus dem All", und im Kleid der Person wie auch im Gebilde hinter der knienden Person ganz links, sind Buchstaben zu erkennen.

In Abb. 4c, einem angeblich assyrisch-babylonischen Siegel, sieht man wieder das unvermeidliche „Li" und „E". Abb. 4d, ein Siegel aus Kition, Zypern, 14.-13. Jahrhundert vor N, liefert uns über die Gesichter hinweg den Satz „Heilic E Ot Lo" = der „Heilige E lo(het) (fliegt im Flammenfahrzeug) zu Ot." Auch Abb. 4e, Siegel aus Ugarit, 14.-13. Jahrhundert vor N, zeigt uns rechts klein das Wort „Evic", das ich nochmal vergrößert über den Unterleib der Person geklebt habe. Im Rücken der Person steht wieder „E Li" und in der Haarfrisur ist „Sch" zu erkennen.

Abb. 5a zeigt ein Siegel „Götter der Akkaderzeit" aus Usmu, 2200 vor Null. Er soll die Götter Amaru, Ischtar, Schamasch und Enki zeigen. Ich frage mich immer, welche perversen Hirne sich diese Namen immer ausdenken, und mit welchen Begründungen. Unter dem rechten Flügel der linken Figur kann



Abb. 5a



Abb. 5b

man deutlich „Evic E“ (auf der Seite liegend) lesen. In der Brust der geflügelten Figur steht „ek“, das „Ek“, das dreieckige Raumfahrzeug nämlich, welches dieses geflügelte Wesen darstellen soll. In der rechten, auf dem Kopf stehenden Figur können Sie unter anderem „Li uues“ = das „Wesen Li“ lesen und in anderen Figuren und Figurenteilen jede Menge Buchstaben und Wörter. Nur von Amaru, Ischtar, Schamasch und Enki steht mit Sicherheit nichts da.

Abb. 5b, ein „Dämonensiegel aus Assur“, 14. Jahrhundert vor Null, zeigt Druckbuchstaben in den Flügeln der Wesen und Handschrift auf der linken und rechten Seite. Abb. 5c soll Tiersymbole aus Susa, 5. Jahrtausend vor Null, zeigen. Ich sehe aber Buchstaben und darüber ein waschechtes Ufo, wie es heute noch in zehntausend Fällen gesichtet und fotografiert wird.

Und da wir gerade bei Ufos und Raumfahrt sind, gleich die nächste Sensation. Auf dem „neuassyrischen“ Rollsiegel aus dem 8.-7. Jahrhundert vor Null, das Abb. 6a zeigt, erkennen wir ein D (oder b) 300 und darunter das Wort „Sol“ (die Sonne). Möglicherweise bedeutet dieses D 300 eine Art Geschwindigkeit bis zur Sonne (so wie man heute bei uns von Fluggeschwindigkeiten Mach 4 oder 5 spricht). Wir sehen, weder unsere Buchstaben sind „Latein“, sonst würden sie nicht auf Siegeln Jahrtausende vor der Zeit der Römer (die es sowieso nicht gab) stehen, noch sind die Zahlen „arabisch“, denn die angeblichen Araber (auch sie gab es so nicht) erschienen erst Jahrtausende nach den Siegeln. Vor etwa 10 bis 12 Jahren hingen überall in Deutschland Plakate von den Anhängern des multikulturellen (sprich: vielfach kulturlosen) Durcheinanders, auf denen 8 oder 10 Behauptungen aufgeführt waren, die allesamt total falsch waren. Ich weiß nicht mehr alle, aber es begann mit: „Deine Schrift ist Latein, deine Zahlen sind Arabisch, dein Jesus ist ein Jude usw.“ Wir sehen aber, die Schrift ist nicht Latein, die Zahlen nicht Arabisch, es gab weder einen Jesus noch ein jüdisches Volk (nur eine jüdische Religion, genau wie es kein christliches oder muslimisches Volk je gab, sondern nur entsprechende Religionen), weder arabische noch jüdische „Semiten“.

Abb. 6b, angeblich ein Königssiegel des „Yarimlim“ (wieder so ein lächerlicher erfundener Name) aus Allasch, 19.-18. Jahrhundert vor Null, zeigt uns das Wort „cot“ in der gleichen Form, wie bei den Ägyptern, wo man von einem Henkelkreuz spricht. Abb. 6c soll das Siegel eines Offiziers des „Schar-kallischari“ (schlimmer geht’s nimmer mit den schizophrenen Namen) sein, 2200 vor Null. Zu sehen sind aber überall Buchstaben, ebenso wie in Abb. 6d, einem anatolischen Siegel, wo wir eindeutig in dem rechten Tier (auf der Seite liegend) das Wort „Euil“ = das „Übel“ lesen können.

Abb. 7a, ein neuassyrischer Siegel, das angeblich die „Anbetung des Marduk“ zeigt, 8.-7. Jahrhundert vor Null, spricht sowieso für sich. Überall links

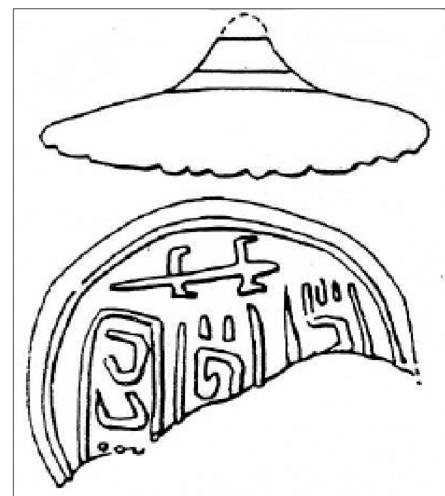


Abb. 5c

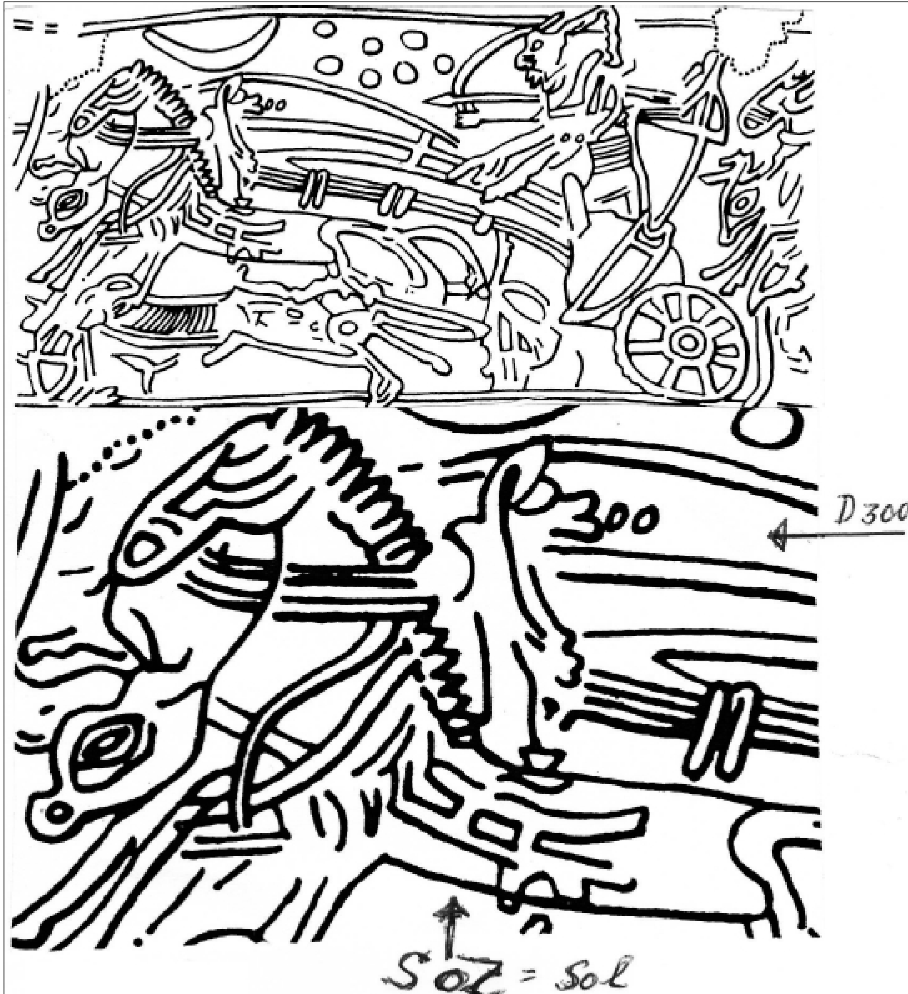


Abb. 6a



Abb. 6b

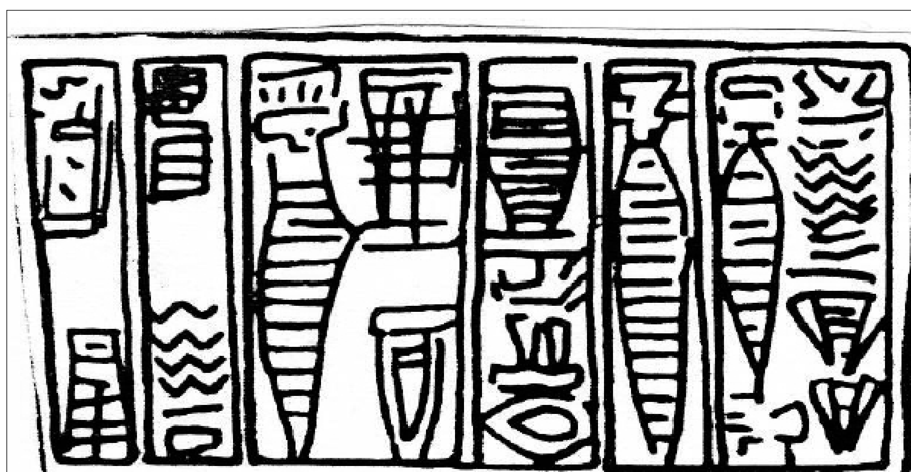


Abb. 6c

und rechts Buchstaben. Leider ist ein Buchstabe unter dem Wort „Ot" nicht zu identifizieren, sodass wir den Satz von oben nach unten nicht vollständig lesen können. Der Rest ist: „IlliH Ot ...T E Li Si" = „eilig Ot ...T E Li sei". Von Marduk keine Spur. Die Anhänger der „wissenschaftlichen" Keilschriftforschung, ebenso wie die des Herrn Sitchin, können einpacken. All der Schwachsinn von Marduk, Enlil, Enki, Gilgamesch, vor allem aber von den Anunnaki und so weiter und so fort, steht nirgends geschrieben.

Abb. 7b zeigt so viel eindeutige Buchstabenschrift, dass ich mich auf die Worte „vei E" = der „heilige E" und „il ini" = „eilt in" beschränken will. Es bleibt Ihnen unbenommen, weitere Worte zu suchen und zu lesen.

Abb. 7c, eine Stempelplatte aus Knossos, Kreta, leider keine Zeitangabe, ist wieder so eine Sensation, die unsere gesamte Geschichtsfälschung über den Haufen wirft. Sie sehen Tonkrüge für Wein, und in der Figur (auf der Seite liegend) steht das Wort aus der theodischen Sprache „uin" = „Wein" (nein, kein lateinischer Ursprung des Wortes). Aber wo bleibt das griechische Wort für „Wein", da es sich doch um eine Stempelplatte aus Knossos, Kreta, handelt, und wo bleiben die griechischen Buchstaben oder

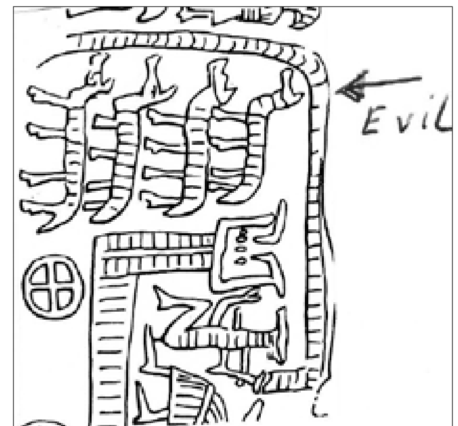


Abb. 6c

gar die imaginären Linear A und Linear B-Schriften? Da können Sie ewig suchen. Nichts ist es nämlich mit der großen griechisch-römischen Antike, die man uns seit der Renaissance auftischt.

Abb. 7d soll ein „Volkssiegel" aus Ugarit sein, 15.-13. Jahrhundert vor Null. Volkssiegel hin, Volkssiegel her, im Gesicht des Vogels lassen sich die Buchstaben E, T, Z, I finden, wahrscheinlich das Wort „ietz" = „jetzt". Auf dem Restteil des Siegels jede Menge anderer Buchstaben.

Abb. 8 a, b, c, haben gemeinsam, dass auf ihnen jeweils unter anderem das Wort „Jul, Juul" vorkommt. „Jul, Juul" ist eine Gegend im Weltall, nach



Abb. 7a



Abb. 7b

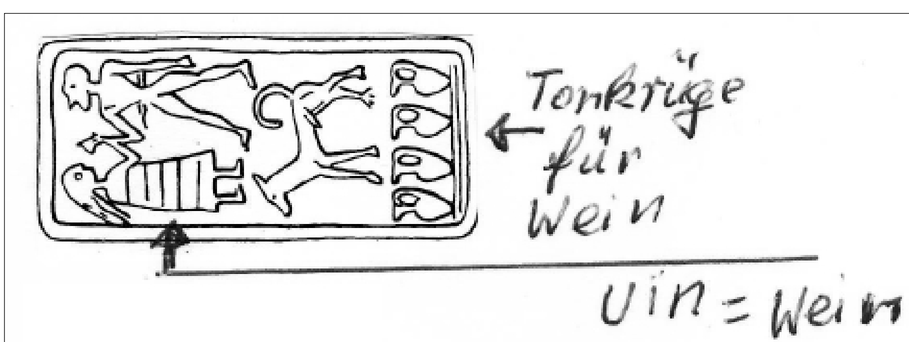


Abb. 7c

der unser Monat Juli benannt wurde, aus der die Ahnen aus dem Jul, die Julianen kamen und unter anderem den julianischen Kalender mitbrachten.

Abb. 8a, die bekannte Figur aus dem Tassili n´Ajjer in der Sahara, hat im Kopf das Wort „Juul" stehen, mit doppeltem „U", so wie man es auch bei einer großen Anzahl von Mayaglyphen findet, sowohl in den Maya-Codices als auch in den Glyphen in den Bauten der Maya.

Im Kopf der Frau von Abb. 8b, Rollsiegel aus Lagasch, 2100 vor Null, ist „Jul" nur mit einem „U" geschrieben und die Abb. 8c, assyrisch-babylonisches Siegel, zeigt im Hinterkopf der linken Figur „jul li". Das eigentlich Sensationelle in dieser Abbildung aber ist der Kopf der Figur ganz rechts, wo „Li E" und „EA" = die „Galaxie" zu sehen sind. Die Abb. 9a, b und c zeigen sogenannte arabische Schrift um 90 Grad gedreht, und diese erweist sich da plötzlich als ganz normale Buchstaben unserer Schreibart.

Noch viel sensationeller aber ist der Inhalt der zwei Koranverse und der Kalligrafie in Abb. 9c. Abb. 9a lässt in allen vier Zeilen oben „Cot E evic" = der „ewige Gott E" erkennen. (Kein Wort von einem Gott Allah!) Ebenso zeigt die Abb. 9b das Wort „heilig" = „heilig". Abb. 9c zeigt uns neben vielen anderen Worten in unseren Buchstaben den altdeutschen Satz: „Gebot E sei" = das „Gebot, Gesetz des Gottes E sei". Dies müsste eigentlich das totale Ende der Altarabistik, Islamistik und des Islam selbst sein. Die den Koran verfasst haben, glaubten also nicht

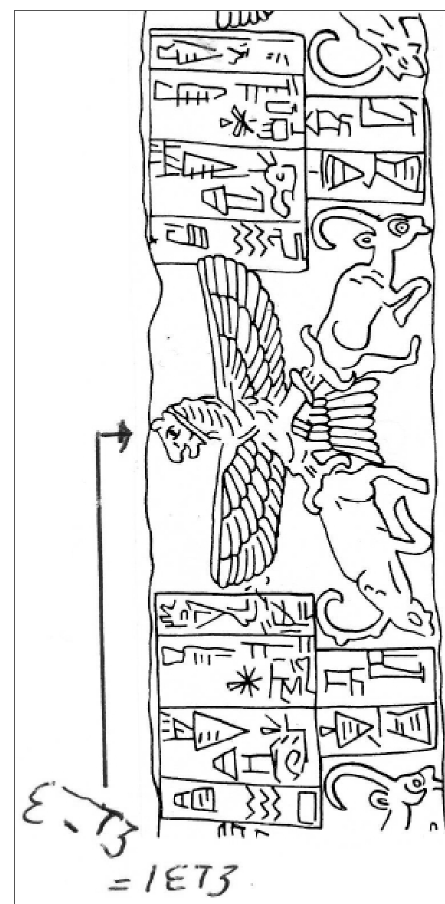


Abb. 7d

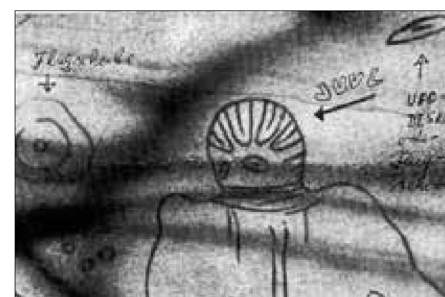


Abb. 8a



Abb. 8b



Abb. 8c

an Allah, sondern an den Gott E Li und wollten die Befolgung seiner Gebote. Der deutsche Staat, hochverschuldet, wie man uns jeden Tag predigt, könnte sich Hunderte Millionen Euro für Islamkunde, Islamuniversitäten und Islamschulunterricht sparen.



Abb. 9a

Frage: Dürfen in einem laizistischen, demokratischen Staat ideologische Politiker (Ideologie und Demokratie sind sowieso unvereinbar für den, der logisch denken kann) Hunderte Millionen dem Steuerzahler wegnehmen (stehlen), ohne dessen Einwilligung, wenn ganz offensichtliche und beweisbare Geschichts- und Textfälschungen vorliegen, wie bei den angeblich drei großen, monotheistischen Religionen Islam, Judentum und Christentum, nur weil sie im Gewande einer Religion daher kommen, die sich aber in Nichts von den normalen Sekten unterscheiden, außer der großen Zahl ihrer Anhänger? Wer klagt dagegen vor dem Verfassungsgericht oder dem Europa-Gerichtshof? Natürlich hätte er keine Chance und würde abgeschmettert. Die Herren der Welt brauchen ihr „teile und herrsche". Aber die breite Öffentlichkeit



Abb. 9b

wäre mit dem Problem konfrontiert und den heuchlerischen Ideologen die Maske vom Gesicht gerissen. Wenn ein Physiker den Satz sagt oder schreibt: „Das hohe Weltall ist leer“ dann mag es andere Physiker geben, die dies bestreiten. Aber man diskutiert darüber, setzt Argument gegen Argument und einigt sich darüber, oder jeder bleibt bei seiner Meinung. Würde der gleiche Physiker den gleichen Satz in theodischer Sprache schreiben: „Alla hoak bar“ = das „hohe All ist leer“, den Satz, den andere falsch übersetzen mit „Gott ist groß“ und die dann versuchen, den entsprechenden Physiker zu ermorden, weil er sie oder ihren Glauben angeblich beleidigt. Er, der den Satz richtig übersetzt, wird bedroht von denen, die den Satz falsch übersetzen – kann das

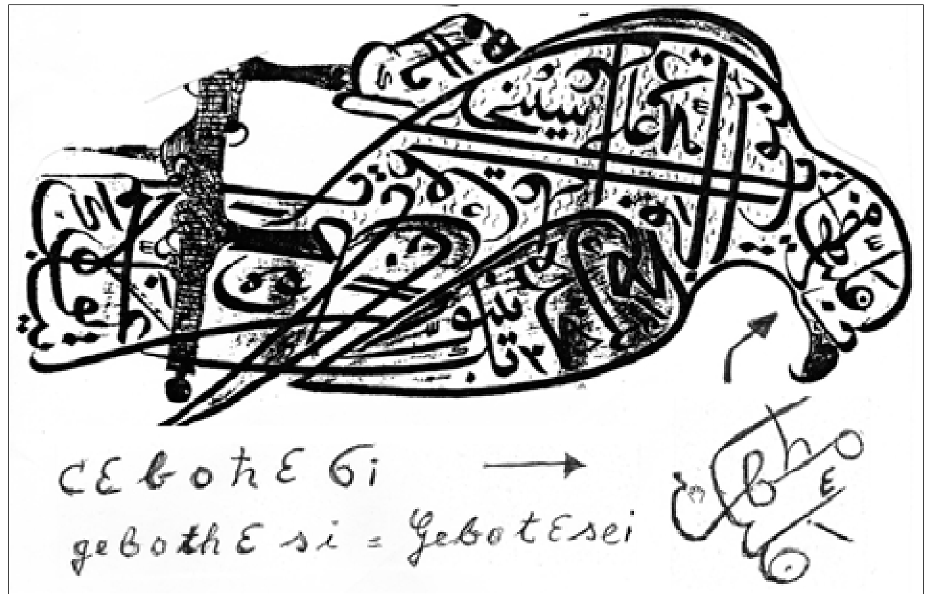


Abb. 9c

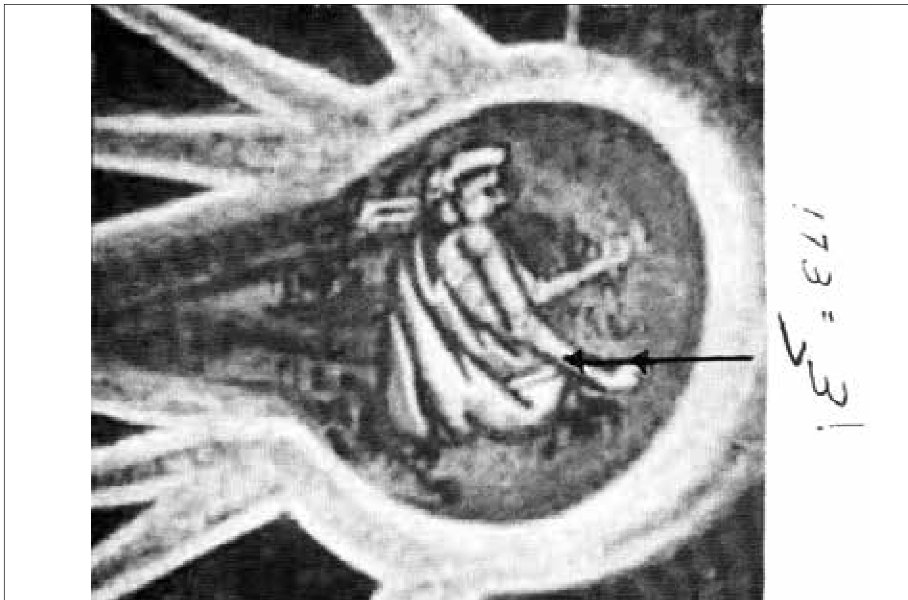


Abb. 10a

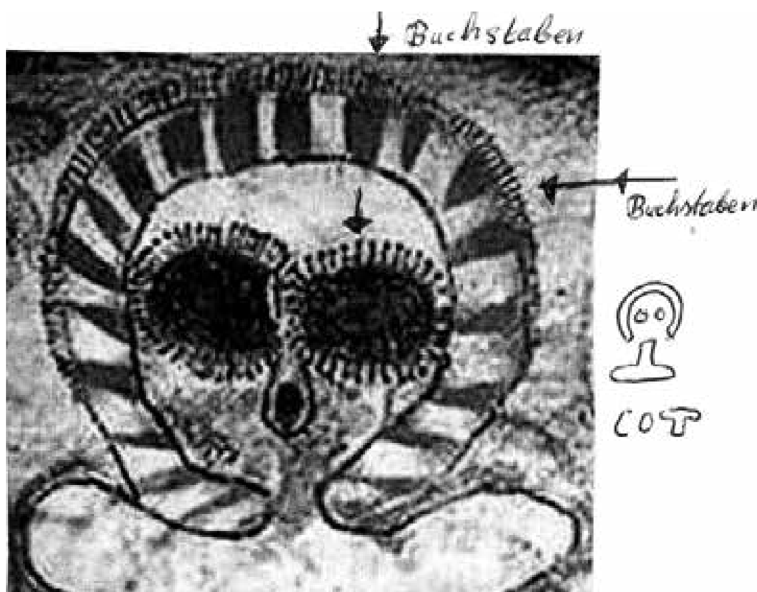


Abb. 10b

einem laizistischen, demokratischen Staat Hunderte Millionen wert sein? Kann das dem friedlichen Miteinander dienen, nur weil ideologische und damit undemokratische Politiker dies wollen?

Abb. 10a zeigt eine Aufnahme aus einem Kloster auf dem Balkan. In dem fliegenden Raumfahrzeug sitzt, so können wir eindeutig lesen, kein Herr Jesu, sondern der E Li. Die Erbauer des Klosters, angebliche Christen, glaubten also zur Zeit der Erbauung des Klosters gar nicht an einen Jesus Christus, sondern an E Li.

Abb.10 b zeigt eine sogenannte Wondjina-Figur aus Australien, auch Wandjina genannt, was mir die richtigere Bezeichnung scheint: „Wand ina“ = „in der Wand“, denn diese Zeichnungen befinden sich gewöhnlich in Felswänden. Der Kopf der Figur stellt nichts anderes dar als das Wort „Cot“, ein „C“ in Form der Frisur oder Mütze um ein rundes Gesicht, der Buchstabe „O“ und ein um 180 Grad gedrehtes „T“. Um die Augen der Figur und um den ganzen Kopf - und dies finden sie bei all diesen Wandjina-Figuren, sind lauter normale Buchstaben zu erkennen. Millionen Besucher sehen sich dies jahraus, jahrein an, aber keiner schaut genau hin.

Nach all diesen erstaunlichen Bildern und unwiderlegbaren Beweisen in diesem Artikel bleibt nur noch eine Erkenntnis übrig, ob man sie nun mag oder nicht: Unsere gesamte Geschichte, alle unsere Religionen und Ideologien sind eine einzige Fälschung, ein gewaltiges Verderbnis. Wer hilft, dies zu ändern, damit die Menschheit überlebt? ■